



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

X. Nutzen der Dichtkunst. Lobgedicht auf die Hunde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

IO. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Cromwell.

Den 19 Oct. 1709.

Ich kann mit Grunde der Wahrheit sagen, daß mich diesen Sommer über, niemand so sehr verbunden hat, als eben Sie: denn wenn ich nicht die zwey gütigen Briefe von Ihnen erhalten hätte, wäre ich völlig, *oblitusque meorum, obliviscendus et illis*. Die einzige Gesellschaft, die ich gehabt habe, waren jene Musen, von denen Tullius sagt; *Adolescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium præbent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur*; welches in der That alles ist, was ich je von denselben erwartet habe: denn als Gesellschafter betrachtet, sind die Musen sehr aufmunternd und angenehm, aber wer von ihnen

abhängen, und seinen Unterhalt von denselben erwarten muß, dürfte sich in einer traurigen Lage befinden. Jene Ruhe, die Cowley die Gefährtinn in der Einsamkeit nennet, hat mir nicht gemangelt, auffer, wann die Besorgniß, die ich, wie Sie mit Recht vermuthen, für das Wohl unsres Freundes gehabt, sie unterbrochen hat. Sie sind äusserst güttig, mir die Nachrichten mitsuthellen, die Sie seinetwegen bekommen, und Sie haben mich von mehr Bekümmerniß befreyet, als er, wie ich aus seinem langen Stillschweigen schliessen muß, sich dünken läßt, daß ich fähig sey, für ihn zu fühlen. Es ist eine gewisse Liebe, die sich selbst belohnet, ich meyne die Liebe zur Tugend, und die, welche wir gegen Herrn Wycherley hegen. Ich erschrak, als Ihr Brief mir die Gefahr eröffnete, in welcher er sich befunden hat; und ich muß Ihrer Meinung seyn, daß unsre Nation mehr Scharffsinn, und Redlichkeit in ihm würde verloren haben, als vielleicht alle, die ihn überlebet hätten, aufweisen können. Da ich weiß, daß Sie ihn so hoch verehren, und da es Ihnen bekannt ist, daß ich ihn vorzüglich vor allen andern Menschen

liebe, so wird das Interesse, das ich in seiner Freundschaft suche, mich entschuldigen, wenn ich Ihnen etwas von meiner Unruhe entdecke, und wenn ich Ihnen sage, daß eine gewisse Person Herrn Wycherley böshafte Unwahrheiten von mir vorgebracht, welche, wie ich befürchte, etwas auf ihn gewürket haben. Sollte die Sache sich so verhalten, wird dieser sein Bekannter ihm zur grösseren Strafe für seine Leichtgläubigkeit dienen, als ich ihm wünsche. Der Verlust eines treuen Geschöpfes, wenn es auch zu einer noch so geringschätzigen Klasse gehört, ist doch etwas; und wenn ich meinen Hund gegen einen solchen Mann, als wovon ich rede, austauschen müßte, würde ich dafür halten, daß mein Hund in seinem Werthe herabgesetzt sey: denn mein Hund läuft hier auf dem Lande eben so beständig hinter mir drein, als ich in der Stadt dem Herrn Wycherley gefolget bin.

Da ich nun doch von meinem Hunde rede, und damit ich keinen schlechteren Gegenstand wähle, wozu meine Galle mich reizen dürfte, sollen Sie hier eine Beschreibung von ihm lesen. Ich bin in diesem Stücke nicht ohne Vor-

gänger, denn Montaigne, gegen dem ich nur ein Hündchen bin, hat schon seine Raze beschrieben. *Die mihi quid melius defiduosus agam?* Ich muß Ihnen also sagen, daß mein Lieblingshund, weil Aehnlichkeit Liebe erweckt, klein, mager und keiner von den wohlgestalteten ist. Er hat nicht viel von dem schmeichlerischen Wesen der kleinen Pudelhunde an sich, sondern, was mancher Mensch nachahmen sollte, eine stumme, mürrische Art von Liebe, die sich nicht so sehr bey ihm äußert, wenn wir beyde in unsrer Einsamkeit ruhig und friedlich herumspazieren, als wenn er glaubt, daß andre mich mißhandeln.

Wenn die Freundschaft hauptsächlich darinn besteht, daß man sich nach dem Thun und Lassen, und den Neigungen eines Freundes bequemet, so besitzt mein Hund die Freundschaft in einem sehr hohen Grade; er legt sich nieder, wenn ich mich hinsetze, und gehet, wann ich gehe, welches eine Gefälligkeit ist, deren sich mancher guter Freund nicht rühmen darf, und die unser Spaziergang, den wir vor einem Jahre in St. James Park machten, bestätigen kan.

In der Geschichte treffen wir weit mehr Bey-
 spiele von der Treue der Hunde, als der Men-
 schen an, doch will ich viele dieser Beyspiele
 nicht bestreiten, weil es möglich ist, daß solche
 beynahе eben so fabelhaft seyn können, als je-
 nez vom Pylades und Nestes ic. ist. Ich will
 also zur Ehre der Hunde nur anmerken, daß
 die zwey ältesten und schätzbarsten Bücher, die
 man unter den geistlichen und weltlichen
 kennet — die heilige Schrift und der Ho-
 mer, diesen Thieren eine besondere Achtung er-
 wiesen. Beym Tobias ist es um so merkwür-
 diger, weil ausser der grossen Menschenliebe des
 Autors, fast keine Ursache da war, des Hun-
 des zu erwähnen. Homers Beschreibung vom
 Argus, dem Hunde des Ulysses, ist, wenn man
 alle Umstände betrachtet, so herzerührend, als
 man sich nur etwas denken kann, und bleibt
 ein vortreflicher Beweis von dem guten Herzen
 des alten Bardes. Als Ulysses nach Troja
 schiffte, ließ er den Hund in Ithaka zurück, und
 fand ihn, als er nach zwanzig Jahren nach
 Hause kam, wieder vor; welches, im Vorbey-
 gehen anumerken, eben nichts unnatürliches ist,

obschon etliche Kritiker es behaupten: denn ich besinne mich, daß die Mutter meines Hundes zwey und zwanzig Jahr alt war, als sie starb; — möge doch diese Vorbedeutung eines langen Lebens ihrer Abkunft günstig seyn. Hier haben Sie es in Versen: *)

Argus.

- „ Ulyßes, der nunmehr, in zwanzig sauren
Jahren,
„ Durch Krieg, Verlust und Sturm des Schicksals
Grimm erfahren,
„ Kommt endlich zwar zurück in Reich und Vaterland;
„ Doch wie? verarmt, gekrümmt, allein und unerkant,
„ Den Seinen, und so gar Penelopen, verborgen,
„ Entstellt und ausgezehrt von tausendfachen
Sorgen.

*) Statt einer prosaischen Uebersetzung dieses Gedichts, geben wir dem Leser des Herrn von Hagedorns freye Nachahmung desselben, die so vortreflich gerathen ist, daß fast kein einziger Zug und keine Schönheit des Originals fehlt.

- » Des Helden Angesicht und sonst umkränzt
Haupt
- » Sind seinem Glücke gleich, sind alles Schmucks
beraubt.
- » Vor seinem eignen Schloß muß er um Bro-
cken stehen,
- » Wo auch die Slaven selbst kaum seitwärts
nach ihm sehen;
- » Wo der Bedienten Stolz, die er doch groß
gemacht,
- » In herrischer Gestalt des nackten Redners lacht;
- » Wo Niemand seiner Noth das kleinste Trost-
wort gönnet,
- » Und nur den alten Herrn sein alter Hund
erkennet,
- — — — —
- — — — —
- » Der liegt nun ohne Dach für vieler Jahre Treu
- » Im Alter abgedankt, verscheucht vom Stall
und Streu,
- » Verbannt, wo täglich ihn ein neuer Mangel
schwächte,
- » Zuvor der Herren Lust, und ist ein Spott
der Knechte.

- » Der Argus, dem es längst an Kraft zum
 Gehn gebrach,
 » Hebt sich zum letztenmal, und hinkt dem Bett-
 ler nach,
 » Raht sich mit regem Ohr, riecht, wedelt,
 züngelt, schmeichelt;
 » Und, da der Frembling ihn, mit nassen Au-
 gen streichelt,
 » Da seine Neigung ihm noch diesen Dank er-
 wirbt,
 » Wehnt, heult er, stehet auf, erkennt Ulyß,
 und stirbt.

Indem Plutarch erzählt, daß die Atheniens-
 ser zu den Zeiten des Themistocles gezwungen
 worden, Athen zu verlassen, unterbricht er den
 Lauf der Geschichte, lediglich, um das erbärm-
 liche Geschrey und das Heulen der armen zu-
 rückgelassenen Hunde zu beschreiben. Er redet
 von einem gewissen Hunde, der, um seinem
 Herrn zu folgen, durchs Meer nach Salamis
 geschwommen, wo er gestorben, und von den
 Atheniensern mit einem Grabe beehret worden,
 die den Theil der Insel, wo sie ihn hin begrab-
 en, das Hundegrab genennet haben. Das
 das

Das gestiftete Volk der Welt einem Hunde diese Ehre bewiesen, ist sehr merkwürdig. Der erste Orden von Dänemark ist ein neueres Beispiel der Dankbarkeit gegen einen Hund, deren wir aber nur wenige haben; dieser Orden, der ist ehrenrühriger Weise der Elephantenorden genannt wird, wurde zum Andenten der Treue eines Hundes, Namens Bildbrat, der einem ihrer Könige, den seine Unterthanen verlassen hatten, angehörte, gestiftet: Er gab seinem Orden dieses Motto: (welches noch das nemliche ist) Bildbrat war getreu.

Sie William Crumbull hat mir ein Historien erzählt, das er von einem gehöret, der gegenwärtig gewesen, als sich die Begebenheit ereignet hat. „König Karl der erste habe in seiner unglücklichen Zeit einmal einige seiner Höflinge um sich gehabt, da denn von Hund den gesprochen, und gefragt worden wäre, welche Gattung doch wohl den Vortzug verbielte? worauf alle dahin eingestimmten, daß derselbe entweder den Pudelhunden, oder den Windhunden gedühre; der König aber habe seine Bestimmung zum Vortheil der Windhunde
 1. Theil. R

„ de geäußert, und gesagt, er gäbe ihnen den
 „ Vorzug, weil sie eben so viel gutes Herz als
 „ die andern hätten, und keine Schmeichler
 „ wären. „ Eine schöne Satyr auf seine Höf-
 linge! womit ich mein Gespräch von Hunden
 schliesse. Für alle diese Unverschämtheit mögen
 Sie mich aus Rache einen Eyniter, oder was
 Sie sonst wollen, nennen, ich will es leiden;
 vorausgesetzt, daß Sie mir nur Glauben bey-
 messen, wenn ich als Christ ein dreistes Wort
 rede — wenn ich Ihnen sage, daß Sie unter
 allen Hunden keinen einzigen finden werden, der
 so getreu ist, als Ihr re.

II. B r i e f

von Herrn

Pope an Herrn Cromwell.

Den 10 April 1710.

Ich würde Ihnen schon eher geschrieben ha-
 ben, wenn ich mir nicht ein Gewissen dar-